

Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen

In der südoberchwäbische Landschaft nördlich des Bodensees (Landkreise Ravensburg, Sigmaringen, Biberach und Bodenseekreis) gibt es fast 2300 stehende Wasserflächen. Dies ist mehr als die Hälfte der Gewässer ganz Baden-Württembergs. Diese Stillgewässer wurden vor allem in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in hohem Maße mit Pflanzennährstoffen und Stoffeinträgen belastet, was zu erheblichen Eutrophierungserscheinungen führte. Das Ergebnis davon war, dass Algen und Höhere Wasserpflanzen über Gebühr wuchsen, die Artenvielfalt abnahm, die Fischbestände sich unvorteilhaft zusammensetzten, teilweise Fischsterben auftraten, die Faulschlammauflagen immer mächtiger wurden und die Verlandung rasant voranschritt.

Im Jahr 1989 wurde ein Forschungsvorhaben des Umweltministeriums von Baden-Württemberg, das „Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen“ begonnen. Für 33 ausgewählte Gewässer und deren hydrologischen Einzugsgebiete sollten von einer Projektgruppe mit Mitarbeitern der Wasserwirtschafts-, der Landwirtschafts- und der Naturschutzverwaltung Untersuchungen vorgenommen, Sanierungskonzepte entwickelt und die erforderlichen Maßnahmen umgesetzt werden. Im Jahr 2000 wurde das Projektmanagement an die PRO REGIO Oberschwaben GmbH übertragen. Mit dem 1.1.2017 ist die Koordinierungsstelle wieder beim Landratsamt Ravensburg, Bau- und Umweltamt, Sachgebiet Oberflächengewässer angesiedelt. Aktuell betreut das Seenprogramm in den 4 Landkreisen Biberach, Bodenseekreis, Ravensburg und Sigmaringen insgesamt 112 Seen und Weiher.

Wichtigster Grundsatz des Seenprogrammes ist, durch Beseitigung von Stoff-Eintragsquellen die Ursachen der Eutrophierung und Verlandung zu beheben und nicht nur die Symptome zu bekämpfen.

Beim Abwasser werden zentrale Anschlüsse auch bei Streusiedlungen angestrebt („Pumpe und Schlauch“). Kläranlagen dürfen nicht mehr in Stillgewässer entwässern, Regenüberlaufbecken müssen optimiert werden (nachgeschaltete Boden- oder Pflanzenfilter).

Im landwirtschaftlichen Bereich, von dem heute hauptsächlich die Nährstoffe herkommen, werden durch aktive Dünge- und Anbauberatung und die Extensivierung kritischer Flächen (entwässerte Niedermoore, hängige Flächen, alle gewässernahen Flächen) die Nährstoffeinträge deutlich verringert. Derzeit (2015) sind im Seenprogramm an 69 Gewässern über 507 ha Fläche vertraglich extensiviert (Landschaftspflegerichtlinie des Landes Baden-Württemberg), jährlich werden dafür fast 230.000.- € Ausgleichszahlungen geleistet. 2005 waren es allerdings noch über 900 ha.

Die fischereiliche Bewirtschaftung der Weiher sollte auf die Belange der

Gewässersanierung ausgerichtet werden und auf die althergebrachte traditionelle Art und Weise betrieben werden (ablassen und ggf. wintern alle 4-6 Jahre, gelegentlich sömmern). Ebenso wie die Verringerung des Nährstoffeintrags kann in einigen Fällen die gezielte Fischentnahme (Biomanipulation) angebracht sein.

Die Freizeitnutzung der Gewässer darf keinesfalls zu ökologischen Beeinträchtigungen führen.

Der naturnahe Rückbau von ehemals begradigten und technisch ausgebauten Fließgewässern im Einzugsgebiet stellt eine wichtige Maßnahme dar. Es wurden auch Sedimentationsbecken oder Überflutungsflächen vor Stillgewässern angelegt, um das in den Zuflüssen mitgeführte Erosionsmaterial und den die Trophie fördernden Phosphor zurückhalten zu können.

Die Pflege der Ufer- und Verlandungsbereiche der Stehgewässer des Seenprogrammes wird im Zuge der Sanierungsmaßnahmen beraten, damit sich die ökologischen Verhältnisse und die Selbstreinigungskräfte insgesamt verbessern.

Albrecht Trautmann, Seenprogramm, September 2017